

Die Pityusen-Insel Formentera und ihre Eidechsen

Von W. Meyer, Barcelona — Mit 1 Abbildung

Wenn man auf der iberischen Halbinsel die Wege zwischen den hier üblichen aus losen Steinen aufgeschichteten Umfriedungen entlang geht, so sieht man, wie Mauereidechsen behend in den zahlreichen Mauerritzen verschwinden.

In Formentera, der Ibiza im Süden vorgelagerten (19 km langen und 1,5—15 km breiten) Insel bietet sich ein ähnliches Bild mit dem Unterschied, daß dort anstelle der Mauereidechsen die größeren blau- bis gelbgrünen *Lacerta lilfordi*, und zwar in beträchtlicher Menge vertreten sind, die es mit dem Verschwinden durchaus nicht so eilig haben. Wenn man ihnen aber nachstellt, so erweisen sie sich als ebenso behend wie ihre festländischen Verwandten. Man kann sich ihnen behutsam bis auf einen Meter nähern, wenn sie gerade an einer Kaktusfeige naschen oder sich auf der Mauer sonnen. Sie horchen zwar auf, lassen sich aber nicht stören, aber nach einer Weile ziehen sie doch vor, sich in Sicherheit zu bringen.

Oft kann man zusehen, wie sie sich balgen, und diese Streitereien enden, nach der Häufigkeit der nachgewachsenen Schwänze zu urteilen — bei den gefangenen Tieren durchweg die Hälfte — bisweilen mit dem Verlust des Schwanzes, denn die Echsen haben, mit Ausnahme von Katzen und Hunden und des Menschen zur Weintraubenzeit, kaum Feinde, die ihnen nachstellen, was auch in anbetracht ihrer vorzüglichen und unerreichbaren Verstecke in den Steinmauern und dichten Gestrüppen fast immer erfolglos bleiben dürfte. Allerdings kann man sie mit einiger Geduld leicht mit der Schlinge fangen, was sich aber nicht lohnt, da man ihrer auf andere Weise ohne große Mühe in Mengen habhaft wird. Auf der Insel findet man sie überall: in Steinhäufen, in den Umfriedungen der Höfe und Felder, im Gestrüpp und den Pinienhainen am Strande. Die Wintermonate verbringen sie in ihren Verstecken und im Sommer finden sie den Tisch gedeckt: die beiden Feigen-ernten, Kaktusfeigen und Weintrauben, denen sie

auch die benötigte Feuchtigkeit entnehmen, denn Regen und Tau sind spärlich. Die genannten sind auch die einzigen Früchte, die auf der Insel in größerer Menge zu finden sind, da infolge der Wasserknappheit andere Obstarten, die Bewässerung benötigen, nur in sehr geringem Maße angebaut werden. Hin und wieder sieht man einen Olivenbaum, aber ob dessen Früchte den Echsen als Nahrung dienen, obwohl sie auf Öl sehr erpicht sind, mag dahingestellt bleiben.

Die vom Seewind bestrichenen Bäume, und das sind die meisten, weisen nur Zwergwuchs auf, d.h. die Stämme neigen sich dem Innern der Insel zu und erheben sich nur wenig vom Boden. Der Stamm der Feigenbäume, deren einer oder mehrere auf jeder der eingefriedeten Feldparzellen steht, wird nur knapp mannshoch, und die Äste streben sofort wieder dem Boden zu, weshalb sie gestützt werden müssen und so beträchtlich in die Breite wachsen. Das Blätterdach des größten der Insel (der 120 Jahre alt ist), mißt 24 m im Durchmesser und seinen Stamm können zwei Männer gerade umfassen. Durch die vielen Stützen sieht solch ein Feigenbaum wie ein kleiner Wald aus, der den weidenden Ziegen und Schafen ein vortreffliches Sonnendach bietet.

Am besten kann man die Eidechsen am Strande beobachten, wenn man unter Pinien sein Mittagsmahl hält. Dort sind sie zwar nicht so zahlreich, da meist keine Obstbäume in der Nähe sind. Durch den Geruch angelockt, nähern sie sich vorsichtig mit erhobenem Kopfe, bleiben zwischendurch eine Weile stehen und wenn sie merken, daß ihnen nichts geschieht, kommen sie vollends auf Reichweite heran. Ihr Gebaren erinnert an das der Hunde: sie bewegen den Schwanz, scharren mit einem Vorderfuß und ändern hin und wieder die Stellung des Kopfes in Erwartung, daß man ihnen etwas zuwirft. Sie schießen sofort darauf zu, immer mehrere auf einmal und sogleich geht die Balgerei los. Die angegriffenen entfliehen pfeil-

schnell in gerader Richtung und der Angreifer jagt mit der gleichen Geschwindigkeit hinterher. Dabei habe ich mehrere Male beobachtet, daß sie die niedrigen Pinien- und Sevenstämme bis in die Wipfel hinaufflitzen. Wenn ein kräftiges Tier gerade an einem Brocken frisst und man wirft einen anderen kleinen in dessen Nähe, so verjagt es die schwächeren auch immer wieder von diesem. Legt man ein Stückchen in allernächster Nähe, z. B. auf den Fuß (bei angezogenem Bein), so holen sie auch dieses fort, indem sie meist mit einem Satz auf den Fuß springen und ihre Beute forttragen. Andere klettern währenddessen in den Vorratskorb oder züngeln mit Behagen am Öl einer Sardinen-

sie in großen Mengen gefangen und mit heißem Wasser getötet, an einem Tage bis zu 50 und mehr in einem Topf.

Ich habe sie häufig mit diesem Verfahren gefangen und wenn man dann ungefähr zwei Dutzend aus allernächster Nähe betrachten kann, so findet man nur wenige gleichgefärbte Exemplare: vom dunklen Blaugrün (*Lacerta pityusensis formenterae* Eisentraut) und satten Grün bis zum Hell- und Gelbgrün sind alle Farbenschattierungen vertreten. Alle intensiv grün gefärbten sind schön, sei es nun hell-, dunkel- oder blaugrün. Bei manchen überwiegt die braune Färbung, andere haben nur einen schwachen grünen Schimmer.



Lacerta pityusensis formenterae Eisentraut

Photo: G. Senfft

büchse. Was dem Menschen bekömmlich ist, verschmähen auch sie nicht. Wenn man am Strande abkocht und ihnen z. B. ein Stück Kanincheneingeweide hinwirft, so balgen sie sich darum wie Hunde; an allen Seiten und in allen Lagen ziehen und zerran sie daran. Streckt man sich nach dem Essen aus, so klettern sie über den Körper der ruhig Liegenden und es kommt sogar vor, daß sie diese am Ohr läppchen ziehen. Aber wenn man sie fangen will, dann verschwinden sie eiligst im Gebüsch, selten in Erdlöchern, denn da sind sie erfahrungsgemäß nicht sicher.

Die gefährlichste Zeit für sie ist, wenn die Trauben reifen, da sie infolge ihrer Menge doch immerhin einigen Schaden anrichten. Man stellt Tontöpfe mit aufgeschnittenen Kaktusfeigen oder mit Öl oder Wein angefeuchtetem Brot als Köder an den Mauern auf oder gräbt sie ein, und so werden

Ebenso verschiedenartig ist ihre Zeichnung: genetzte, schwarze Längsstreifen mit grünen Punkten und Flecken, oder grüne mit schwarz durchsetzten Streifen, oder Fehlen jedwelcher Flecken.

Auf den Landzungen mit reiner Strandvegetation findet man keine grünen Echsen, sondern die auf der Halbinsel vorkommenden, kleineren Arten, die in Farbe und Zeichnung den Mauer-echsen *Lacerta bocagei liolepis* Boulenger und der braunen *Psammotromus a. algirus* (L) mit den zarten gelben Längsstreifen ähneln; doch belehrte mich später Herr Kamer, der verdienstvolle Erforscher der Balearen-Echsen, deren verschiedene seinen Namen und den seiner Gattin und Mitarbeiterin tragen (*L. pityusensis kameriana* Mertens von der Insel Esparto westlich Ibiza, und *L. pityusensis hedwig-kamerae* L. Müller von der Insel Margalida bei Ibiza), und dem ich an dieser

Stelle nochmals für seine freundlichen Hinweise und Erläuterungen bestens danke, daß es sich auch bei diesen um *Pityusensis*-Arten handelt.

Nach meiner Rückkehr nach Ibiza schwamm ich auf die kleine, der Küste vorgelagerten Insel „Isla Negra“, wo ich einige nicht ausgefärbte Echsen sah, aber infolge der stark zerklüfteten Felsen keine fangen konnte. Hier wachsen nur mehrere Arten sukkulenter Pflanzen, besonders Meerfenchel; nach Kamer zerkauen die Echsen deren Blätter. Jedenfalls sind die Lebensbedingungen auf diesen Eilanden, von denen die meisten der zwischen Ibiza und Formentera und um Ibiza gelegenen von Eidechsen bewohnt sind, und zwar teilweise in beträchtlichen Mengen, sehr dürftig. Die Isla Negra z. B. wird im Winter fast täglich überflutet. Immerhin gibt es dort zahlreiche Wasserlöcher mit eingespülten Meerestieren (Fischen und besonders Garnelen), die im Sommer schnell austrocknen und so einiges Genießbare liefern könnten. Ich fand dort in einigen Wasserlöchern große Mengen von Larven und Puppen

einer im Salzwasser brütenden Stechmücke, die auch an einigen Stellen der Küste Formenteras vorkommen; das Innere ist mückenfrei, sicherlich dank der zahlreichen dort ausgesetzten Gambusen.

Eine der bekanntesten und begehrtesten Pityusen-Eidechsen ist die schwarze *L. pityusensis maluquerorum* (Mertens) der Bleda-Inseln im Westen Ibizas, nach dem Barceloneser Forscher S. M a l u q u e r benannt, dem ersten, der sich der Untersuchung der Balearen-Echsen widmete. Diese sind infolge ihrer dürftigen Lebensbedingungen ungleich dreister und können mit dem Topfverfahren leicht in sehr großen Mengen gefangen werden. Leider hatte ich keine Gelegenheit, diese Inseln zu besuchen.

Jedenfalls hatte ich während meines Aufenthaltes in Formentera meine Freude an den munteren und zutraulichen Tierchen. Für solche, die sich der Pflege von Eidechsen widmen, bietet dieses große Natur-Terrarium eine ideale Gelegenheit, diese herrlichen Echsen mit Muße und aus nächster Nähe zu beobachten.